

JENS

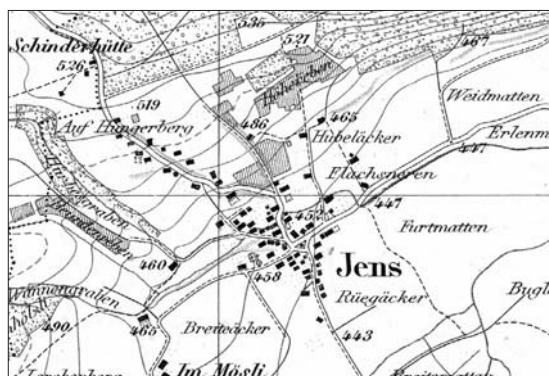
«Jeis, petit mais bon Village auprès du Coteau dit le Jeisberg, boisé d'une belle forêt et garni en quelques endroits de vignobles.» (FRÈNE 1793)¹ Die für Begriffe der engeren Region flächenmässig grosse Gemeinde erstreckt sich von der Ebene der einstigen Aare bis auf die Krite des Jensberg («Jäissberg»; angrenzend: «Keltenwall», «Chnebelburg», S. 186, 209). Wie bei den Nachbarorten sind Moosrand und Moos (hier mit gut erhaltenem, weiterhin gepflegtem parkartigem Netz von Heckenzügen), Hang, Waldrand und -silhouette prägend. Am Westrand des Dorfes (Hinterdorf/Lochgasse) kommen Wannens- und Hürbisgraben zusammen und speisen den nach Osten/Nordosten weiterfliessenden Jensbach (1783: Jens-Giessen).² Hangfussparallel gelangt man nach Merzligen–Hermrigen oder Worben–Studen, senkrecht zum Hang (Hungerberg) nach Bellmund–Nidau, von der Moosgasse aus nach Lyss.

Stärker als in anderen Gemeinden ist bäuerliches Element aktiv, nicht bloss im Erscheinungsbild des Ortskerns erhalten. Baukörper des 19. und frühen 20. Jh. überwiegen, oft auf älteren Grundrissen, Erdgeschossteilen, Kellern. Das Schul- und Gemeindehaus des mittleren 19. Jh. darf als besonders stattlich gelten.

Zweifelsohne wurde das heutige Gemeindegebiet gallo-römisch begangen.³ Deutungen des Ortsnamens «Jäiss» (gelegentlich mit Ins verwechselt)⁴ sind ungewiss. Im 13. Jh. erscheinen nidausche Dienstleute «von Gens».⁵ Teil des «Inselgaus», waren hier die Neuenburg-Nidauer, die v. Kiburg, v. Sutz, v. Oltigen, v. Schüpfen, die Klöster Gottstatt und Frieisberg begütert. Der Hauptzehnten, nidausches Lehen, gelangte nach längerem Vorgang 1498 ganz an Bern.

Wappenscheibenschenkungen des Landvogts und der Stadt Biel im mittleren 16. Jh. deuten auf bäuerliche Oberschicht.⁶ In der Einteilung des 18. Jh. bildete der Ort zusammen mit Worben den Viertel Jens der unteren «Grafschaft» in der Kirchhore Bürglen.⁷ Nicht mehr zu lokalisieren ist der Gemeindepittel des 19. Jh.⁸

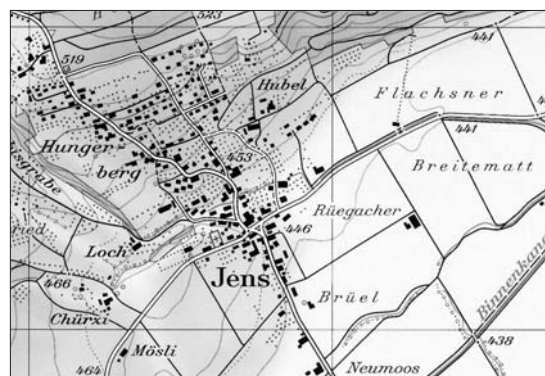
Das kompakte Dorf in einer Senke vor dem Hügel fuss dürfte auf lockere Besiedlung der Strassenkreuzung zurückgehen. Es wurde von der Mitte des 19. Jh. an streuweise erweitert: am steilen Hungerberg, am Hubel, an der Moosgasse, auf Ober- und Unterfeld. Angeblich ereignete sich in den 1860er Jahren im Hinterdorf ein Grossbrand. Am 1.6.1878



244–245

Jens 1:25 000. Topographischer Atlas 1876 und Landeskarte 2000. – Flugfoto 1978: Abb. 10.

Statistikauszug: 1764 34 Feuerstätten, wohl fast alle in Doppelhäusern. – 1798 30 bewohnte Häuser, 30 übrige Gebäude. – 1835 43 Wohngebäude. – 1860 66 bewohnte Gebäude, 1900 85, 1950 86, 1970 109, 1990 183, 2000 192.





246

Jens. Dorfplatz mit Bauten um 1887 («Bären») und um 1800/1830. Foto 2002.

brannten zwei strohgedeckte Ständerbau-Doppelhäuser ab (je eines im Unter- und Oberdorf, betroffen waren acht Familien), am 29.9.1878 vier Gebäude.⁹

In den 1880er Jahren wurde ausnehmend viel neu gebaut, erweitert oder umgebaut.¹⁰ Im 20. Jh. verschwanden die Hochstud-Dachkonstruktionen bis auf einige Restteile. Verwendungen von Sandstein, einheimischem Muschelsandstein, Jurakalk und vereinzelt auch Neuenburgerstein widerspiegeln die Hablichkeit der Ortschaft. Kellergewölbe sind verhältnismässig zahlreich.

Besonders die bescheidene Streusiedlung am Hungerberg und in der Umgebung der Küfergasse war von den 1950er/1960er Jahren an mit reger Bautätigkeit konfrontiert und wandelte sich zum begehrten Wohnquartier in Hanglage über dem Dorf.

Die Güterzusammenlegung Jens-Merzligen wurde 1978–1992 durchgeführt.

GEMEINDEWAPPEN

In Rot über einem erniedrigten silbernen Querbalken eine goldbesamte silberne Rose mit grünen Kelchzipfeln.¹¹ Der Balken im Schildfuss bezieht sich auf die Römerstrasse. Genehmigt 1944.

BAUTEN

DORF. «Dorfplatz» heissen in der Häusernummerierung sowohl die geräumige Strassenkreuzung wie der platzartige Strassenzug (früher: Schmiedegasse) hangwärts.

Der beachtliche, mehrmals verschobene *Gemeindebrunnen* aus Jurakalkstein steht heute faktisch auf einer Verkehrsinsel. Er setzt sich zusammen aus dem 1797 datierten Trog und dem Obelisk-Stock mit Spiegelfeldern und floralen Régence-Reliefmotiven (Bekrönungskugel wohl um 1800, mit Pfeifen), oben bezeichnet «NB AM» (zweifelsohne die beiden Dorfmeister)¹², «GEME/IN/IESZ/17 52»; die kleine Ritzung «BS» auf der Ornamentierung über der Ausgussröhre gehört wohl dem Steinhauer.

Dominierend wirkt das fünfsichtige Fachwerk-Rüdi-Bauernhaus Dorfplatz 2 aus der Zeit um 1800, doch tragen auch der Fachwerk-Satteldachbau des kubischen, zweieinhalbgeschossigen «Bären» von 1887 (Nr. 4),¹³ die jüngeren Ründibauten Dorfplatz 1 und Moosgasse 1 (1916, repräsentativ für die erste Heimatstil-Generation) sowie das schicke Stöckli *Unterfeld 1* zur Geschlossenheit des grosszügigen Platzraums bei.

Letzteres (Abb. 17) gehört zum zurückversetzten Bauernhaus Nr. 3 (einem Kreuzfirstbau der 1900er Jahre) und gibt sich vornehm als dreiachsiger Putzbau aus der Zeit um 1810/1830 mit Jurakalksteingliedern (Stichbogenfenster, profilierte Simse, plane Stockgurten und Lisenen, an der Front Karnieskapitelle), gewölbtem Keller (wo eine Quelle entspringt), Fachwerk-Dachgeschoss, Ründi, Seitenlauben; rückwärtig im Hochparterre ehemals Ofenhausraum, darüber Speicherteil.¹⁴

Die *Dorfplatz-Gasse* Richtung Norden besteht vorwiegend aus Fachwerk-Ründibauten (darunter die ehemalige Schmiede Nr. 5) und wird bei der Hinterdorf-Abzweigung durch die Traufseite der ehemaligen Bäckerei von 1887 (Nr. 3) wirkungsvoll abgeschlossen. Leicht erhöht steht an der Biegung zum Hungerberg der ausgesprochen grosse Hof *Küfergasse* Nrn. 2/2A: Fachwerk-Kreuzfirsthaus von 1924 über 1789 datiertem Keller, Ofenhaus-Stöckli von 1797.

Hinterdorf. Das Ründi-Bauernhaus Nr. 1 sitzt über einem zweiteiligen Keller-Erdgeschoss eines älteren gemauerten Stocks; links Muschelsandstein-Rundbogeneingang wohl des 17. Jh.

Das ehemalige *Schulhaus* (Nr. 5; heute Gemeindeverwaltung und Mehrzweckräume)¹⁵ von 1848/49 ist ein biedermeierlicher, gassenseitig drei-, hangwärts zweigeschossiger Fachwerk-Walmdachbau mit 4+1+1 auf 3 Achsen über Kellersockel. Veränderungen um 1908; Umbau und Restaurierung 1987

(Architekt TONI MARTIN). Räumlich ist das untere Klassenzimmer erhalten: vier auf drei Fenster,¹⁶ Schiebbalkendecke, (erneuertes) Feldertäfer. Der gewölbte Keller links mit eigener Fassadierung könnte auf einen Vorgängerbau zurückgehen. Das frühere, strohgedeckte Schulhaus stand im gleichen Areal und wurde auf Abbruch versteigert.

Oberfeld und westlicher Dorfrand. Oberfeld 1 und 7 sind traufständige, mehrfach veränderte Bauernhäuser des 17./18. Jh. Rückwärtig öffnet sich zwischen Nr. 1, Nr. 3 (mittleres 19. Jh.), dem Ründi-Stöckli Nr. 3A, Wagenschöpfen und dem Speicher Nr. 1B ein geschlossener Hofplatz. Der treffliche Ständerbau-Speicher von 1673 zeigt am First-Kopfholz die Jahreszahl in einer Wappenschildform¹⁷, wie sie sich auch am strassenseitig bei Nr. 7 verbliebenen Bug findet («1671 NB», ohne Zweifel Biedermann). Das Stöckli Nr. 5 (Keller 1752) besitzt eine eigenwillige, wohl umgebaute Dach- und Ründiform.

Das ehemalige Spritzenhaus Nr. 6 beim Friedhof dürfte um 1860 erbaut oder erweitert worden sein.¹⁸ Über dem westlichen Schild des Walmdachhäuschens erhebt sich das leicht konisch konstruierte Glockentürmchen unter achtseitigem, stark geschweiftem Spitzhelm; Beerdigungs- und Feuer-glocke «GEGOSSEN IM JAHRE 1860» mit zwei pflanzlichen Friesen, Dm. 58 cm, Ton a.

Schulanlage 1971/72 von ERNST und HELENE VIFIAN; davor (ursprünglich von FLURIN ANDRY projektierte) Mehrzweckhalle 2001.



247–248
Jens. Dorfbrunnen. Obelisk-Stock von 1752. Fotos aus den 1940er Jahren (am früheren Brunnenstandort vor dem Haus Dorfplatz 2) bzw. 1995 (Detail der Südseite).



249–250

Jens, Hinterdorf. Gemeinde- und ehemaliges Schulhaus von 1848/49. Links ehemals zwei Lehrerwohnungen über gewölbtem Keller; rechts gegen Westen die Klassenzimmer. Foto 1995. – Oberfeld. Spritzenhaus und Friedhof-Glockentürmchen, um 1860. Foto 1995. – Text S. 195.

AUSSERHALB DES DORFES. Richtung Worben steht der gemauerte Mansarddach-Stock Hubelweg 2, Mitte 19. Jh., mit Kalkstein-Ecklisenen und steinimitierend gefassten Holz-Dachstockgurten.

Das gegen 1880 am Anstieg des Hungerbergs in augenfälliger Lage erbaute ehemalige Restaurant zum Jäger (Nr. 9)¹⁹ hat die Erscheinung eines lang gestreckten Bauernhauses; Fachwerk, spätbiedermeierliche Einzelelemente, dreiachsige Ründifront, Vorterrasse. Nr. 5 ist ein Bauernhaus von 1936 mit massivem Erdgeschoss und Fachwerk-Ründi-Oberbau.

DOKUMENTATION

PLAN- UND BILDDOKUMENTE

Vgl. Pl/BiDAmt 2, 29, 38. – 19./20. Jh. vgl. auch KKK und GdeA. – Ferner Einzelobjekte in Anm. – Das Fassadenteil eines Oberländer Hauses von 1805 nach einem Aqua-

rell GLADBACHS (DANIEL BAUD-BOVY. Schweizer Bauernkunst. Zürich 1926, Abb. 85) kann nicht Jens betreffen. – Nicht lokalisiert: Haus 41, Tennstorinschrift 1819, TUOR 99.

1. R. R. REBER, Vermessung 1877 (begonnen 1869 von BENTELI), 1:1000. Nicht nachgeführter Satz: KreisgeomA (Flur teils 1870). GdeA: Einzelbl. in Plankiste sowie Grenzurbar (auch StAB). KKK 992. Ergänzungspläne 1891. – 2. Ältere Fotografien. GdeA; Pb.; KDp; Gruppenpostkarte HORBER, um 1900, 223.

ARCHIVE UND INVENTARE

GdeA. – KGdeA Bürglen. – StAB. – KDp (BI, bearb. HANS PETER RYSER u. a., 1996; Bhflnv). – ADB (AHD). – ISOS (1979). – IVS.

LITERATUR

PAGAN. – JAHN 1857, 482. – v. MÜLINEN VI 254–256, 480f. – HBLS IV 399. – AESCHBACHER, Grafen; Stadt. – ChrGden I 729f. – Jens. Zur 750-Jahrfeier. 1979 (zitiert: Fs. 1979). – Dorfblettli 1990ff. – HLS.